



Jagdschloß Fahrenbühl

Stilvolle Herberge im Grünen

## **Eine kleine Weihnachtsgeschichte unseres Hauses**

*Könnten die alten Mauern Geschichten erzählen, hätten sie Aufregendes, Spannendes, Trauriges, sehr viel Unterhaltsames und Lustiges, aber vor allem Menschliches in ihrem Repertoire. Angefangen hat alles 1958, als Kurt und Irmgard Bräutigam es kauften und unter schwierigen Umständen in das sehr heruntergekommene Anwesen einzogen, das sie noch mit 50 Flüchtlingen teilten, für die erst eine neue Bleibe gefunden werden musste. Kaputte Fenster und Türen, fehlendes Mobiliar, die Kälte ohne Heizung und das Vorhandensein von nur drei Wasserhähnen im ganzen Haus machten den Neuanfang schwierig. Trotz aller Widrigkeiten gab es auch im ersten schwierigen Jahr mitten in aller Behelfsmäßigkeit einen Weihnachtsbaum mit altem Christbaumschmuck der Familie, Erinnerungen, die man über den Krieg gerettet hatte und natürlich Lametta.*

*Es war schnell klar, dass einzig der Betrieb einer Gaststätte oder Pension das Anwesen erhalten könnte. Nach den ersten notwendigen Renovierungen wurde die Ausflugsgaststätte eröffnet. Später kamen, aus heutiger Sicht, spartanische Gästezimmer dazu. Noch gab es keine Zentralheizung, und rußende Öfen machten den Gästen das Leben schwer. Anfangs waren Waschgelegenheiten im Zimmer schon ein ziemlicher Luxus, und die heute scherzhaft genannten „indischen“ Toiletten „jenseits des Ganges“ störten niemanden. Stück für Stück wurde renoviert und modernisiert und alles der Zeit und den Ansprüchen der Gäste angepasst. Es hat in den sechs Jahrzehnten nie eine vollständige Grundrenovierung des Hauses gegeben, und deshalb ist es ein Gesamtwerk aus 60 Jahren Hotel und Familiengeschichte.*

In den 60er Jahren kamen vor allem viele Gäste aus Berlin, um die "Sommerfrische" in der Hollywoodschaukel bei Hawaii-Toast und Königsberger Klopsen zu genießen, und der florierende Reitbetrieb, in dem sich so mancher später erfolgreiche Turnierreiter im Urlaub seine ersten Sporen verdient hat, komplettierte alles.

Die Gäste konnten sich zu dieser Zeit noch an einem Weihnachtsbaum mit Strohsternen erfreuen, die an langen Winterabenden gebastelt wurden. Doch der Baum sollte ja für die immer wiederkehrenden Stammgäste eine Überraschung sein, und deshalb wechselte der Schmuck von Jahr zu Jahr. Mal über und über mit Nikoläusen aus Pfefferkuchen behängt oder in einem anderen Jahr mit selbstgebackenen Engeln aus Salzteig und Äpfeln.

Die 70er Jahre, haben dann viele bauliche „Andenken“ hinterlassen, die nun dazugehören, aber aus heutiger Sicht verzichtbar gewesen wären. Wir haben daraus gelernt, dass es eben langfristig nicht immer das Beste ist, zu tun ,was grad angesagt ist. Immer wieder gab es Anpassungen an neue Zeiten, Bedürfnisse und Ansprüche, die vor allem von den Wünschen unserer Gäste angestoßen wurden. Häufig waren es aber auch wirtschaftliche Gründe, die zum Wandel führten, damit wir diesen Platz, so wie er ist, trotz verändertem Urlaubsverhalten weiterhin erhalten konnten.

Der Christbaum wurde bunt! Mal rot-grün oder über und über gold geschmückt, eine anderes Jahr mit silbernen und blauen Kugeln und schillernden Girlanden dem Weihnachtstrend angepasst.

In den 80er Jahren, lange bevor der Wellness-Trend Deutschland überrollte, wurde unser Hallenbad gebaut; es brachte uns viele neue Gäste und rettete uns im Konkurrenzkampf mit den Fernreisezielen. Leider war die Wende zur Deutschen Einheit im Finanzierungsplan nicht eingerechnet. Einerseits zwar erfreulich, dass für einen Teil unserer Familie, die selbst einmal Flüchtlinge waren, die alte Heimat nach Jahrzehnten wieder erreichbar war, andererseits aber bescherte uns dieser Umbruch in den 90er Jahren harte Zeiten. Aus der

Ausflugsgaststätte war im Laufe der Zeit ein Tagescafé geworden, und die Ansprüche der Gäste, die damals noch mit Vollpension bewirtet wurden, stiegen. Die Größe des Hauses ermöglichte es in der Saison nicht, zwei Konzepte parallel zu betreiben und zwang uns zu Entscheidungen für das eine oder andere, die wir uns nie leicht gemacht haben. Wir wollten uns keinem kurzlebigen Trend mehr beugen, waren aber immer bereit, etwas zu verändern und auch uns umzustellen, um das Anwesen mit der 10.000 qm großen Parkanlage wirtschaftlich zu erhalten.

Dies taten wir im Rahmen unserer Möglichkeiten und im Bereich dessen, was wir unserem Refugium Fahrenbühl als verträgliche Neuerung zumuten konnten und wollten. So konnten wir immer wieder bestehen in einer Welt, die sich derzeit so hektisch verändert, dass man kaum mehr einen Ort findet, an dem dies behutsam geschieht.

Wir sind als Familie schon stolz darauf, gemeinsam mit dem alten Gemäuer so manches Sturmtief überstanden zu haben. Aber im vergangenen Jahr, mit seinen heftigen Wettern, hat es durch Elementarschäden unter anderem unsere einst rettende Investition Hallenbad getroffen, die nun seit Juni der Vergangenheit angehört. Die Anlage war auch sanierungsbedürftig und seit Jahren wirtschaftlich nicht mehr in den Zimmerpreisen berücksichtigt. Wir haben sie gepflegt, um sie unseren Gästen weiterhin zur Verfügung stellen zu können, was nun leider mit den Schäden an der Technik nicht mehr möglich ist. Wir planen nun die Sanierung des Saunabereiches.

Nicht selten hören wir, dass Fahrenbühl eine Konstante ist, eine Insel mitten in einer lauten, launischen Welt und ein Stück Zuhause für viele, die immer wieder kommen. Uns geht es ebenso mit unseren Gästen, die wir schon lange kennen oder auch mit denen, die nur einmalig Hotelgäste sind und sich der Atmosphäre dieses außergewöhnlichen Ortes nicht entziehen können. Sogar jene, die von dieser antiken Reizüberflutung erst mal etwas überrascht sind und eigentlich „nur ein Hotel“ suchten, sind uns ans Herz gewachsen. Den unterschiedlichen Ansprüchen von Urlaubern, Durchreisenden oder Gästen, die

geschäftlich unterwegs sind, gleichermaßen gerecht zu werden mit einem Konzept, das gleichzeitig Hotel und Zuhause auf Zeit sein soll und anders als die Norm, treibt uns an. Jeden zufriedenzustellen, indem man auf die individuellen Bedürfnisse eingeht, ist eine große Herausforderung.

In einer Zeit mit immer mehr fragwürdigem Luxus zu noch billigeren Preisen wollen wir das bleiben, was wir sind. Um dies zu garantieren, sind aber einige Anpassungen an die allgemeinen Veränderungen notwendig. Keine Angst, wir bieten jetzt kein All-inklusive mit Tütensuppen an, es wird auch keinen Frühbucherrabatt und keine Lastminute-Angebote geben, um den fichtelgebirgs-müden Gast hinter dem Ofen hervorzulocken. Wir wollen und müssen nur vieles kalkulierbarer machen. Wir haben über's Jahr mit vielen Gästen gesprochen und unser Konzept angepasst. Details sind auf unserer überarbeiteten Internetseite zu finden.

Das Urlaubsverhalten hat sich gewandelt, viele Gäste möchten flexibler sein und auch nicht mehr während des ganzen Urlaubs Halbpension buchen, darauf haben wir uns eingestellt. Gäste, die im Sinne der früheren Halbpension auch in der Nach- und Nebensaison jeden Tag im Hause essen möchten, bitten wir, das bereits bei der Buchung anzusprechen. Gerne bieten wir an den Abenden, an denen wir keine Anmeldungen für das Tagesmenü haben, auch individuell und nach Tagesangebot Brotzeiten, kalte Küche oder kleine warme Speisen an. Haben wir keine Voranmeldungen, wird die Küche aber auch Ruhetage haben. Wir richten uns dabei nach der aktuellen Buchungslage. Die nähere Umgebung hat gastronomisch einiges zu bieten, was zum Ausprobieren einlädt. Für Tage, an denen unsere Küche geschlossen bleibt, haben wir eine Auswahl an nahe gelegenen Restaurants für Sie zusammengestellt. Unser Ziel ist es weiterhin, fern von kurzlebigen Trends, etwas Bleibendes zu erhalten nach dem Motto:

**" Es muss sich vieles ändern, damit alles so bleibt wie es ist! "**

Und auch unser Christbaum bleibt da, wo er ist und soll immer noch schöner werden. Er spielt nicht mehr "Bäumchen wechsel dich" und trägt in jedem Jahr sein gleiches Festkleid, seit wir begonnen haben, ihn immer wieder mit

Kugeln zu schmücken, die eine Geschichte haben: Erinnerungen aus der Familie, Raritäten vom Trödel, Geerbtem, Geschenken von Freunden und Gästen. Jedes Jahr geht etwas zu Bruch, immer ein Abschied von etwas Gewohntem, aber es kommen auch immer kleine Schätze dazu.

Ihre Familie Raeithel Sperrer